



for a living planet®

2009

**Der WWF
Arbeitsweise
Internationales Programm
Nationales Programm**

WWF Schweiz 2009

Leistungsbericht



Inhalt

Der WWF	4 – 5
So arbeitet der WWF Schweiz	6 – 8
Das internationale Programm des WWF Schweiz	9 – 17
Das nationale Programm des WWF	18 – 19
Einflussfaktoren der Umweltarbeit	20 – 24
Umweltschutz in der Organisation WWF Schweiz	25 – 26





Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Freunde und Freundinnen des WWF

Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise hat in vielen Köpfen zu einem Nachdenken geführt. Der Begriff «Green New Deal» ist in aller Munde. Das Umweltbewusstsein bleibt erhalten und die Erkenntnis, dass Nachhaltigkeit für Firmen und für die ganze Gesellschaft wichtig ist, wächst.

Sowohl die amerikanische wie die chinesische Regierung unterzeichneten Milliarden-Verträge zur Förderung von erneuerbaren Energien, zur Steigerung der Energieeffizienz bei Gebäuden, Geräten und in anderen Sektoren von Wirtschaft und Industrie.

Das zu lesen macht Mut. Es braucht diese Instrumente dringend, denn die Aufgaben im Umweltschutz sind in der letzten Zeit nicht kleiner geworden. Genau dies ist der Grund dafür, dass der WWF mit der Wirtschaft und Politik intensiv zusammenarbeitet. Was wir damit, und darüber hinaus, im Geschäftsjahr 2008/09 erreicht haben, lesen Sie im vorliegenden Leistungsbericht.

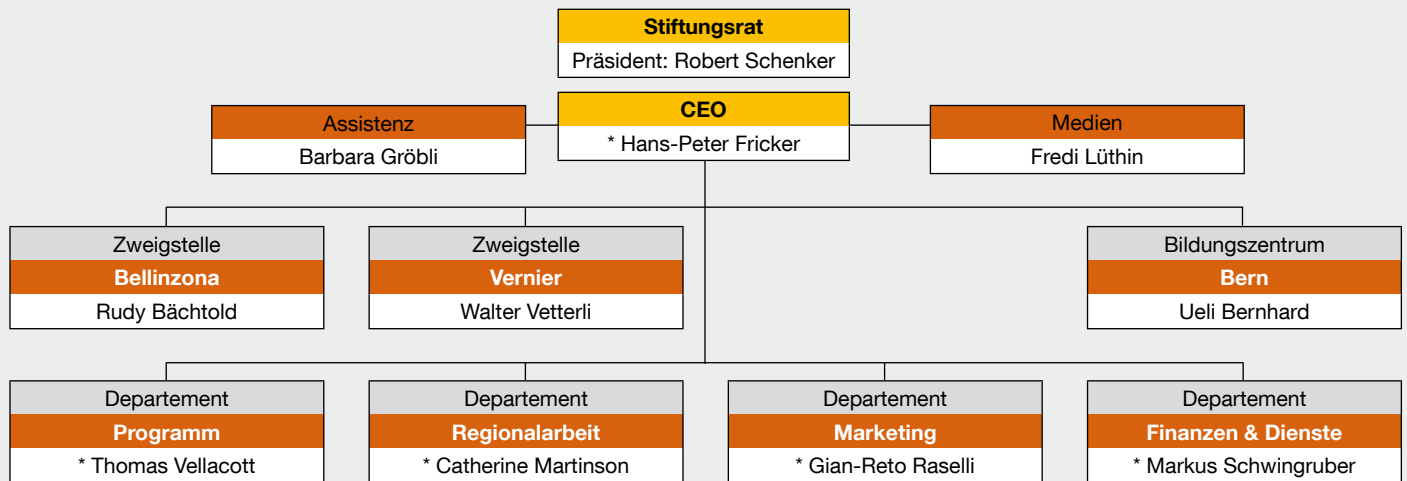
Mit freundlichen Grüßen

Hans-Peter Fricker

Hans-Peter Fricker, Geschäftsleiter WWF Schweiz



Der WWF



Organigramm des WWF Schweiz
Erweiterte Direktion des WWF Schweiz
* Geschäftsleitung

Der WWF Schweiz

Die Länderorganisation WWF Schweiz ist eine Stiftung mit Hauptsitz in Zürich und Zweigstellen in Vernier/GE und Bellinzona/TI sowie dem Bildungszentrum WWF in Bern. 23 kantonale Sektionen sind unter dem Dach des WWF als eigenständige Vereine organisiert. 215 000 Mitglieder, weitere 80 000 Förderer und über 1000 Freiwillige unterstützen die Arbeit von rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

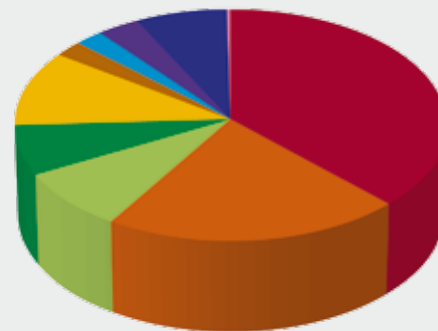
Organe des WWF Schweiz

Dem WWF Schweiz steht ein Stiftungsrat mit maximal neun Stiftungsräten vor. Die Mitglieder des Stiftungsrats werden für eine Amtsperiode von drei Jahren gewählt. Die Anzahl Amtsperioden ist auf drei limitiert. Die Geschäftsleitung des WWF Schweiz besteht aus fünf Personen (siehe Organigramm). Zusammen mit den Geschäftsleitern der Zweigstellen und des Bildungszentrums bilden sie die erweiterte Direktion. Der WWF Schweiz ist Lizenznehmer des WWF International und vergibt seinerseits Lizenzen an 23 kantonale WWF-Sektionen.

Der WWF weltweit

Der WWF International ist eine in der Schweiz registrierte Stiftung. 1961 gegründet, ist der WWF in über 100 Ländern aktiv, unterstützt über 1300 Umweltprojekte und beschäftigt mehr als 5400 Menschen. Das Sekretariat des WWF International befindet sich in Gland/VD. Von dort aus werden die Aktivitäten der WWF-Länderorganisationen und Projektbüros koordiniert.

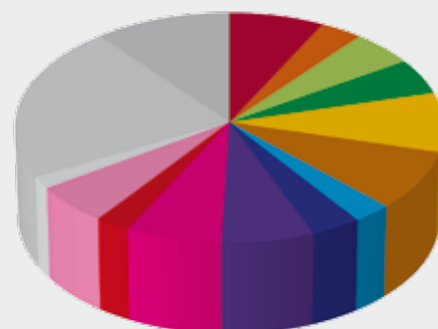
Ertrag		in CHF 1000	
■	Mitgliederbeiträge	15 915	37,6%
■	Spenden aus Aussendungen	9 028	21,3%
■	Spenden von Grossgebern und Stiftungen	3 610	8,5%
■	Legate und Erbschaften	2 886	6,8%
■	Sponsoring- und Lizenzerträge	4 481	10,6%
■	Beiträge der öffentlichen Hand	910	2,2%
■	Warenertag	959	2,3%
■	Dienstleistungsertrag	1 371	3,2%
■	CO ₂ -Kompensation	3 066	7,2%
■	Sonstige Erträge	80	0,2%
Total		42 306	100%



Finanzen 2008/2009 des WWF Schweiz

Die Ertragslage des WWF Schweiz ist auch im Geschäftsjahr 2008/09 ausgezeichnet – trotz Finanzkrise. Und wieder konnten mehr Umweltschutzprojekte als im Vorjahr realisiert werden: Der Zuwachs beträgt fast 3 Millionen Franken oder gut 12 Prozent.

Leistungserbringung		in CHF 1000	
■	WWF International	3 033	7,6%
■	Afrika	1 397	3,5%
■	Asien	1 965	4,9%
■	Lateinamerika	1 989	5,0%
■	Schweiz und Europa	3 368	8,4%
■	Regionalarbeit	3 372	8,4%
■	Klimaschutz	1 063	2,6%
■	CO ₂ -Reduktion	1 484	3,7%
■	Nachhaltiger Konsum	2 703	6,7%
■	Jugend und Umwelt	2 796	7,0%
■	Umweltbildung	996	2,5%
■	Projekt- und Umweltinformation	2 177	5,4%
Total Umweltschutzprojekte		26 343	65,6%
■	Warenhandel	732	1,8%
■	Kommunikation und Marketing (Fundraising)	8 768	21,8%
■	Administration	4 319	10,8%
Total		40 162	100%
Finanz- und übriges Ergebnis		84	
Jahresergebnis 2008/09		2 228	



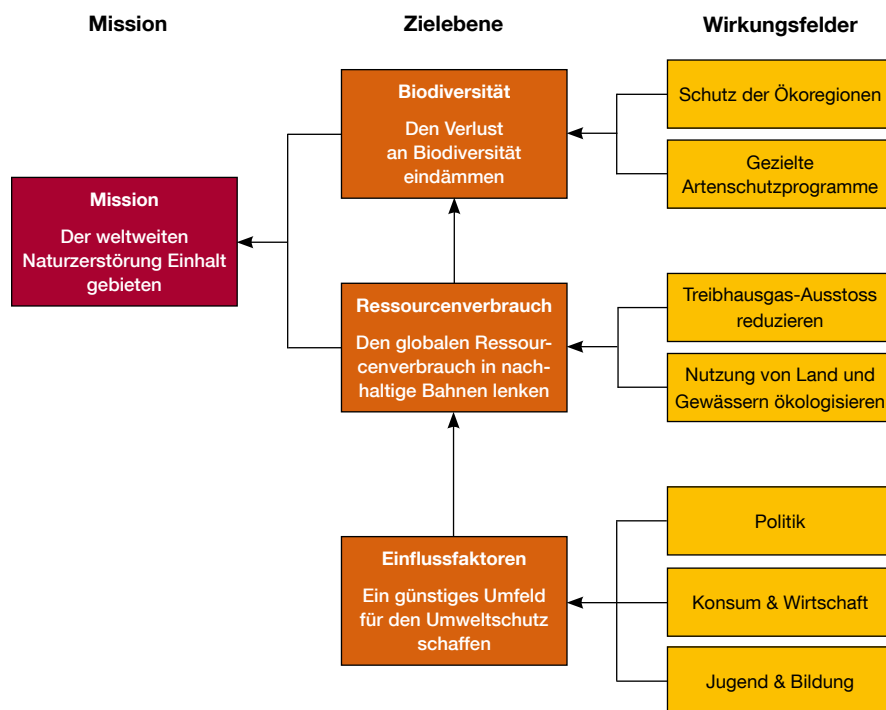
Themen und Regionen

Eine Mission wird konkret

Der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten ist die zentrale Mission des WWF. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet der WWF auf verschiedenen strategischen Ebenen:

- Um Arten langfristig zu erhalten, müssen ihre Lebensräume auf Dauer gesichert sein.
- Lebensräume wiederum lassen sich nur dann langfristig sichern, wenn die Bedrohungen und der Druck durch den Ressourcenverbrauch auf die Lebensräume reduziert werden.
- Globalen Bedrohungen können wir nur mit Hilfe von starken Partnern in Politik, Wirtschaft, Bildung und Medien begegnen.

Von diesen strategischen Ebenen leiten sich direkt die drei Zielebenen des WWF Schweiz und deren Wirkungsfelder ab:



Die Arbeitsweise des WWF im Überblick.

Der WWF International hat weltweit 238 einzigartige Ökoregionen identifiziert, die für den Erhalt der Artenvielfalt von besonderer Bedeutung sind. Die wichtigsten davon sind in 41 prioritären Fokusregionen zusammengefasst, um so mit einem gezielten Mitteleinsatz ein Maximum an Wirkung zu erzielen. Ergänzt werden diese regionalen Programme mit Artenschutzprogrammen für sogenannte «Flaggschiff»-Arten: Der Erhalt dieser Arten erfordert Massnahmen, die über den Schutz der Lebensräume hinausgehen.

Lebensräume lassen sich nur erhalten, wenn wir die wichtigsten Bedrohungen reduzieren. Noch übernutzt die Menschheit ihre Umwelt, und der ökologische Fussabdruck ist rund ein Viertel zu gross. Dieser übermässige Ressourcenverbrauch ist hauptverantwortlich für den Rückgang der Biodiversität. Am stärksten zu Buche schlägt dabei mit fast 50 Prozent der Treibhausgas-Ausstoss, mit steigender Tendenz. Der Reduktion des Treibhausgas-Ausstosses kommt daher bei der Reduktion des ökologischen Fussabdrucks oberste Priorität zu. Zudem muss auch der Verbrauch an natürlichen Rohstoffen deutlich verringert werden.

Wir können die Umweltprobleme nur lösen, indem wir auf den relevanten Handlungsebenen positive Voraussetzungen schaffen: Die Politik setzt die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den Umweltschutz. Durch den Mechanismus von Nachfrage und Angebot steuern KonsumentInnen und die Wirtschaft den Verbrauch von umweltfreundlichen Produkten und Dienstleistungen und damit den Umgang mit beschränkten Ressourcen. Mit Jugend- und Bildungsarbeit wird das notwendige Wissen um die Umweltprobleme und die Akzeptanz für Lösungen auch in der Zukunft geschaffen.



International – national – regional

Unter den 41 prioritären Fokusregionen des WWF International konzentriert sich der WWF Schweiz auf zehn sorgfältig ausgewählte Regionen, zu denen er eine langjährige Beziehung pflegt.



Die zehn Fokusregionen des WWF Schweiz

- 1 Alpen
- 2 Kaukasus
- 3 Amazonas
- 4 Pantanal
- 5 Atlantikwald
- 6 Ostafrika
- 7 Madagaskar
- 8 Indus
- 9 Sumatra und Borneo
- 10 Mekong

Der WWF Schweiz engagiert sich in diesen zehn Regionen mit Know-how und finanzieller Unterstützung und legt gemeinsam mit den lokalen WWF-Organisationen und weiteren Partnern die Strategie fest, wählt Projekte aus und überprüft deren Umsetzung.

Drei nationale Kernprojekte

Auf nationaler Ebene bündelt der WWF Schweiz seine Arbeit in den drei Kernprojekten «Erfolge im Feld» (Seite 18), «Klimapolitik» (Seite 19) und «One Planet Living» (Seite 21). Die Ziele sind ambitiös, denn wir wollen während der dreijährigen Laufzeit konkrete Resultate mit grosser, schweizweiter Umweltwirkung erzielen. Gleichzeitig bearbeitet der WWF Schweiz die wichtigsten Einflussfaktoren der Umweltarbeit mit Programmen zu Politik, Konsum & Wirtschaft und Jugend & Bildung.

Diese Kernprojekte werden ergänzt durch Innovationsprojekte, mit denen der WWF neue Themen und Lösungsansätze testet, sowie durch ein internes Kompetenzzentrum mit Experten der wichtigsten Themengebiete. Diese sind Wald, Wasser, Klima und Biodiversität.

Die 23 WWF-Sektionen unterstützen und ergänzen die nationalen Ziele des WWF Schweiz auf regionaler und lokaler Ebene.

Der Leistungsbericht des WWF Schweiz

So misst der WWF Schweiz seine Leistungen

Im Juli 2004 hat der WWF Schweiz seine Strategie bis 2010 festgelegt. 2007 wurde die Strategie überarbeitet und auf aktuelle Entwicklungen flexibel reagiert – ohne dabei die langfristigen Ziele aus den Augen zu verlieren. Damit wird die Kontinuität in der Projektarbeit sichergestellt.

Aus dieser längerfristigen Planung leiten sich die jährlichen Inhalte und Zielvorgaben für die einzelnen Projekte des WWF Schweiz ab. Vor jedem Geschäftsjahr legt der WWF messbare Ziele, Indikatoren und Verantwortlichkeiten fest. Diese Ziele werden zum Jahresende anhand der Indikatoren überprüft. Daraus wird der jeweilige Fortschritt detailliert ermittelt.

Die Resultate aus den Jahren 2004 bis 2008 wurden für den aktuellen Leistungsbericht mit der Strategie 2007–10 verglichen. Somit ist die Kontinuität des Leistungsnachweises gewährleistet. Ergeben sich negative Abweichungen von den Zielvorgaben, so werden die Gründe analysiert und wenn nötig Korrekturen vorgenommen. Positive Erkenntnisse können auf weitere Projekte übertragen werden.

Bei internationalen Projekten, die der WWF Schweiz mitfinanziert, aber andere WWF-Länder oder Projektorganisationen umsetzen, ist die im gesamten WWF-Netzwerk standardisierte internationale Planung der Gradmesser. Dazu zieht der WWF Schweiz halbjährliche Berichte bei, in denen die Empfänger über den Stand der Projekte und die Verwendung der Gelder Auskunft geben. Zusätzlich beurteilen Mitarbeitende des WWF Schweiz regelmässig die Lage vor Ort. Fallen die Berichte unbefriedigend aus, arbeitet der WWF Schweiz mit den betroffenen Länderorganisationen einen Massnahmenplan aus und sucht Lösungen. Falls sich die Situation nicht verbessert, kann der WWF Schweiz die Finanzierung einstellen.

Nach vergleichbaren Kriterien

Der WWF Schweiz ist in über 100 Projekten aktiv. Sie lassen sich in Handlungsfelder gruppieren, auf die in diesem Leistungsbericht näher eingegangen wird. Alle ausgewählten Kurzportraits auf den folgenden Seiten liefern Antworten zu sechs Kriterien:

- **Problemstellung:** Skizziert die gegenwärtige Situation und legt dar, warum sich der WWF Schweiz bzw. das WWF-Netzwerk mit dem Thema befasst.
- **Lösungsansatz:** Beschreibt die wichtigsten Massnahmen und Vorgehensweisen des WWF.
- **Ziele bis ins Jahr 2010:** Bezeichnet die Ziele analog der Strategie des WWF Schweiz oder der Projektvereinbarungen mit anderen WWF-Organisationen. Da internationale Programme zum Teil andere Planungshorizonte haben, können internationale Projekte auch ein anderes Zieljahr als 2010 haben.
- **Stand Ende Geschäftsjahr 2008/09:** Zeigt einerseits den Soll-Verlauf gegenüber den Langfristzielen (blaue Kurve) und andererseits die effektive Entwicklung auf, wie sie anhand der festgelegten Indikatoren gemessen wurde (rote Kurve).
- **Wichtigste Indikatoren:** Führt die wichtigsten Messgrössen auf, nach denen der bisherige Fortschritt beurteilt wurde.
- **Erfolge im Jahr 2008/09 und Herausforderungen im Jahr 2009/10:** Liefert einzelne Erfolgsbeispiele aus dem vergangenen Geschäftsjahr und erwähnt einige Herausforderungen für das laufende Jahr.

Das internationale Programm des WWF Schweiz

Fokusregionen in Südamerika

Amazonas

Problemstellung

Das Amazonasbecken erstreckt sich über eine Fläche von 6,7 Millionen km². Das ist 162-mal so gross wie die Schweiz. Der Amazonas beherbergt mindestens 10 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten, und hier steht die Hälfte des noch verbleibenden Regenwaldes auf der Erde. Aber dieses Naturwunder ist in Gefahr. Der Hunger nach Rindfleisch, Soja, Agrotreibstoffen und Holz treibt die Entwaldung massiv voran. Zudem gefährden grosse Staudammprojekte zur Energiegewinnung die fragilen Flusssysteme.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF unterstützt lokale Behörden und Nichtregierungsorganisationen in der konkreten Projektarbeit, entwickelt Schutzkonzepte und fördert die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen. Der WWF Schweiz unterstützt unter anderem folgende Projekte:

- Erhöhung des Stellenwerts von nachhaltiger Landnutzungsplanung im Naturschutz.
- Management der natürlichen Ressourcen in den Überflutungswäldern der Schutzgebiete Abanico del Pastaza und Pacaya-Samiria in Peru.
- Schutz der Flussdelfinpopulationen im Orinoco und im Amazonas. Flussdelfine sind als oberstes Glied der Nahrungskette besonders stark von der Qualität ihres Lebensraumes abhängig und haben daher für Süswasserökosysteme eine wichtige Zeigerfunktion.
- Nachhaltige Entwicklung im Nordwesten des Mato Grosso, Brasilien

Erfolge 2008/09

In Bolivien sind mittlerweile zwei Millionen ha Wald FSC-zertifiziert und tragen so zur nachhaltigen Nutzung des Amazonasgebietes bei.

Ein neues Waldschutzgebiet von 10 000 ha wurde im Südwesten Kolumbiens errichtet. Der Park «Orito Ingi-Ande» soll speziell dazu dienen, das traditionelle Wissen über Medizinalpflanzen der Ureinwohner zu erhalten und gleichzeitig den Wald zu schützen. Er wird zusammen mit der lokalen indigenen Bevölkerung eingerichtet und geführt.

Das weltweit grösste Tropenwald-Schutzprogramm ARPA (Amazon Region Protected Areas) sah vor, von 2002 bis 2009 total 9 Millionen ha Tropenwald unter strikten Schutz zu stellen. Mit 14,5 Millionen ha geschützten Wald hat das Programm seine Ziele zu diesem Zeitpunkt um über 60 Prozent übertroffen.

Herausforderungen 2009/10

Zwischen August 2007 und Juli 2008 wurden allein im brasilianischen Amazonasgebiet 12 000 km² entwaldet. Nachdem in den letzten Jahren die Entwaldungsrate kontinuierlich sank, stieg sie im letzten Jahr um rund 4 Prozent an. 10 Prozent der gesamten Entwaldung fand sogar in Schutzgebieten statt. Dieser alarmierende Trend muss dringend mit schärferer Gesetzgebung und verbesserten Kontrollen gestoppt werden.

Alle neun Amazonas-Länder sowie regionale und internationale NGOs beteiligen sich an der Erarbeitung einer Naturschutz-Vision für das gesamte Amazonasgebiet, um daraus länderübergreifende Aktivitäten abzuleiten. Die Vision und die Initiativen sollen am Umweltgipfel 2010 in Japan präsentiert werden.

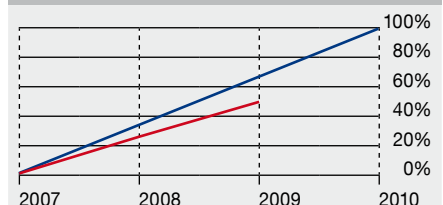
Ziele bis 2010

- Bis zum Jahr 2015 erhöht sich der Anteil des nachhaltigen FSC-Holzes am Gesamtvolumen des gehandelten Amazonas-Holzes gegenüber dem heutigen Stand um 50 Prozent.
- Die negativen Auswirkungen menschlicher Aktivitäten im Amazonas, insbesondere die der Ölförderung, werden bis 2010 wesentlich reduziert.
- Bis zum Jahr 2016 werden im brasilianischen Amazonas auf insgesamt 600 000 km² Waldschutzgebiete geschaffen, die alle gut gemanagt sind.

Wichtigste Indikatoren

Vorhandensein und Zustand von Managementplänen, Sicherheit der Finanzierung, Waldumwandlungsraten, Anzahl und Umweltverträglichkeit von Energie- und Verkehrsinfrastrukturprojekten, Gesamtfläche der Schutzgebiete, Populationszahlen der Flussdelfine (Zeigerart).

Stand 2008/2009



Blau: Soll-Verlauf
Rot: Effektive Entwicklung



Pantanal

Problemstellung

Das Pantanal ist der weltweit grösste Feuchtgebiet-Komplex, ein Mosaik aus überfluteten Grasländern, Savannen, Galerie- und Trockenwäldern. Während der Regenzeit stehen 80 Prozent unter Wasser. Das Pantanal beheimatet unzählige Wasservögel und Kaimane, aber auch seltene Arten wie den Hyazinth-Ara und den Jaguar. Ausdehnung der Landwirtschaft, Kohleproduktion, Strassenbau, unkontrolliertes Siedlungswachstum und die geplante Nutzung von Erzkommen bilden die grössten Bedrohungen in der Region.

Lösungsansatz des WWF

Das Pantanal ist keine unberührte Wildnis, sondern versorgt seit jeher die lokale Bevölkerung mit seinen Ressourcen. Daher müssen Aktivitäten zum Umweltschutz auch die Landwirtschaft und andere Einkommensquellen mit einschliessen. Besonders bedrohte Arten werden mit gezielten Massnahmen geschützt. Der WWF fördert:

- die umweltverträgliche Rinderzucht und Fischerei sowie sanften Tourismus.
- die Umweltbildung in Bolivien und Brasilien mit Bezug zur ökonomischen und ökologischen Bedeutung des Pantanals.
- den Schutz der Riesen-Flussotter und der Hyazinth-Aras. Diese grösste Papageienart ist durch illegalen Handel und Zerstörung des Lebensraumes stark bedroht.

Erfolge 2008/09

Das langjährige Engagement des WWF für den Hyazinth-Ara, mitgetragen von lokalen Akteuren wie zum Beispiel den Rinderzüchtern, zahlt sich aus. Die Populationen beginnen sich zu erholen. Von weltweit schätzungsweise 6500 Hyazinth-Aras leben 5000 im Pantanal.

Die Viehzucht im Pantanal dominiert die Landnutzung und ist auch hauptverantwortlich für die Naturzerstörung. Deshalb fördert der WWF die biologische Rinderzucht mit strengen Umweltnormen und sozialen Kriterien. Im brasilianischen Pantanal werden dank des Einsatzes des WWF mittlerweile 156 000 ha Weideland biologisch bewirtschaftet.

Herausforderungen 2009/10

Nachdem die biologische Rinderzucht in Brasilien erfolgreich angelaufen ist, soll dieses Modell nun auf den bolivianischen Teil des Pantanals übertragen werden.

Der WWF hat die Umwelterziehung in den Lehrplänen der Grundschulen im bolivianischen Pantanal fest verankert. Zurzeit arbeitet der WWF an Umwelterziehungs-Modulen für die Sekundarstufe, um das Bewusstsein für Umweltanliegen weiter zu fördern.

In Bolivien ist eine Konzession für den Abbau von Eisenerz im Pantanal an eine indische Firma vergeben worden. Um negative Auswirkungen auf die Umwelt zu beschränken, müssen strenge Auflagen vereinbart und die Siedlungsentwicklung nach klaren Landnutzungsplänen gesteuert werden. Der WWF arbeitet eng mit den Stadtverwaltungen und den Managementkomitees der betroffenen Schutzgebiete zusammen.

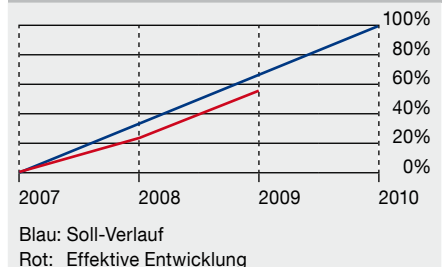
Ziele bis 2010

- Rinderzucht und Fischerei im Pantanal sind nachhaltig ausgerichtet. Bis 2012 sollen 400 000 ha der Weideflächen im Pantanal mit Rinderzucht nach Bio-Richtlinien bewirtschaftet werden.
- Der WWF unterstützt die Errichtung privater Schutzgebiete. 500 000 ha im brasilianischen Pantanal sollen so geschützt werden.
- Eine Schutzstrategie für den Riesen-Flussotter ist erarbeitet und wird umgesetzt. Die Bestände der Hyazinth-Aras bleiben stabil oder nehmen zu.

Wichtigste Indikatoren

Anzahl km² geschützte Fläche, Anteil nachhaltige Rinderzucht, Anzahl und Reichweite von Umweltbildungsprogrammen, Landumwandlungsraten, Bestandesgrössen der Zeigerarten Hyazinth-Ara und Riesen-Flussotter.

Stand 2008/2009





Atlantikwald

Problemstellung

Tropische und subtropische Wälder beherbergen mehr Lebensformen als alle anderen Ökosysteme auf dem Land. Der Atlantikwald an der Küste von Brasilien, in Argentinien und Paraguay ist eine der vielfältigsten und zugleich am stärksten bedrohten Waldregionen der Erde. Hier finden sich fast 500 Pflanzenarten pro Hektare und so seltene Arten wie das Goldkopflöwenäffchen. Doch von der ursprünglichen Fläche des Atlantikwaldes sind nur noch sieben Prozent übrig. Es fehlen zudem Korridore zwischen den Restwäldern.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF Schweiz setzt sich auf verschiedenen Ebenen für den Erhalt des Atlantikwaldes ein. Er fordert unter anderem einen Stopp der Waldrodungen für Sojaanbau und führt lokal folgende Projekte durch:

- Schutz des unzulänglich geschützten Atlantikwaldes am Oberen Paraná im Grenzgebiet zwischen Paraguay und Argentinien.
- Umweltverträgliche Bewirtschaftung von Naturwäldern in Argentinien durch Einführung und Promotion des FSC-Standards.
- Schutz und Überwachung der Jaguarbestände.

Erfolge 2008/09

Paraguay will ab 2020 keine CO₂-Emissionen aus Abholzungen mehr verursachen. Deshalb wurde das Waldrodungsverbot bis 2013 verlängert. Seit Ende 2004 konnte die Zerstörung des Atlantikwaldes um 85 Prozent reduziert werden.

Der grossflächig gerodete und stark zerstückelte Atlantikwald wird zusätzlich durch Strassenbau zerschnitten. Um die Wanderung zwischen Schutzgebieten zu ermöglichen, errichtet nun Argentinien dank des Einsatzes des WWF und Partnerorganisationen erstmals Wildtierübergänge über eine grössere Verkehrsachse.

Das Umwelterziehungsteam des WWF besuchte 236 argentinische Schulen mit insgesamt 8900 Kindern und unterrichtete die Schüler über die Funktion und Bedeutung des Atlantikwaldes. Der Jaguar ist dabei «der» Symphathieträger.

Herausforderungen 2009/10

Um die Jaguarpopulationen im Atlantikwald besser zu schützen, will der WWF mehr über die Reviergrössen und Wandergewohnheiten dieser Tiere herausfinden. Im Frühjahr 2009 wurde ein Programm gestartet, das Jaguare über Senderhalsbänder anpeilt. Jetzt geht es darum, mehrere Jaguare mit Sendern zu versehen.

Die Errichtung des «Grünen Korridors Misiones» in Argentinien muss mit den Interessenvertretern vorangetrieben werden. Hierfür ist insbesondere die verstärkte Zusammenarbeit mit dem Gewerbe und der Industrie vor Ort notwendig.

In Paraguay sollen 14 Millionen Bäume im Atlantikwald gepflanzt und so besonders wichtige Flächen wiederaufgeforstet werden, zum Beispiel Flussufer und Wanderkorridore für bedrohte Tierarten. Dies geschieht im Rahmen einer gross angelegten Kampagne, die von einem prominenten paraguayischen Radiosprecher unterstützt wird.

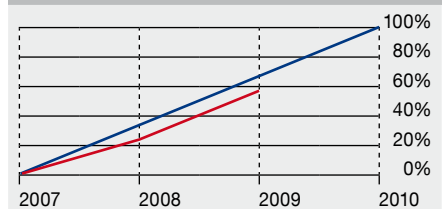
Ziele bis 2010

- Das Holzschlagmoratorium in Paraguay wird über 2013 hinaus verlängert.
- Alle bestehenden, streng geschützten Gebiete sind bis 2010 effektiv gemanagt.
- Die Populationen des Jaguars im Atlantikwald sind geschützt. Dazu werden die Ansprüche der Grosskatze an ihren Lebensraum erforscht, das Schutzgebietsmanagement verbessert und die Akzeptanz in der Bevölkerung erhöht.

Wichtigste Indikatoren

Anzahl km² geschützte Waldflächen, Flächenverlust durch Waldumwandlung, Fläche von FSC-zertifiziertem Wald, Anzahl Jaguare.

Stand 2008/2009



Blau: Soll-Verlauf
Rot: Effektive Entwicklung



Fokusregionen in Afrika

Ostafrika

Problemstellung

Ostafrika ist nicht nur Heimat von bekannten Grosswildtieren wie Elefanten, Nashörnern, Flusspferden, Büffeln und Grosskatzen. An den Küsten Ostafrikas mit ihren ausgedehnten Mangrovenwäldern und vorgelagerten Korallenriffen leben Meeresschildkröten, Seekühe und Walhaie. Der WWF engagiert sich seit rund 40 Jahren in Ostafrika.

Lösungsansatz des WWF

Das WWF-Netzwerk unterstützt gezielt Behörden, lokale Organisationen und die Bevölkerung. Gefördert werden nachhaltige Nutzungsmethoden und alternative Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung. Der WWF Schweiz engagiert sich für:

- das 50 000 km² grosse Selous-Wildreservat in Tansania, welches die grösste Elefantenpopulation Ostafrikas beherbergt.
- den Wiederaufbau des Gorongosa-Nationalparks, der im Bürgerkrieg in Mosambique beinahe vollständig zerstört wurde.
- die Errichtung und das Management von marinen Schutzzonen in Mosambique, Tansania und Kenia.

Erfolge 2008/09

Der Mafia Island Marine Park hat sich in den letzten Jahren von einem «Papierpark» zu einem Park mit gut funktionierender Infrastruktur und Kontrollen gewandelt. Innerhalb des Chole Bays werden die Park-Reglemente (generelles Fischfangverbot mit Zonen, in denen beschränkte Fischereiaktivitäten erlaubt sind) gut eingehalten, und auch die Kernzone in den tiefen Gewässern vor Mafia Island wird weitgehend respektiert. 47 000 junge Schildkröten schlüpften über die letzten drei Jahre erfolgreich: gut 46 000 auf Mafia Island, knapp 600 in Kilwa.

Gorongosa: Das Schulungszentrum für Wildhüter ist seit diesem Geschäftsjahr staatlich akkreditiert. Die Kurse des Zentrums treffen auf grosses Interesse und sind regelmässig ausgebucht.

Auf Ersuchen des WWF stellt Tansanias Regierung 170 000 ha in den Eastern Arc Mountains unter Schutz. Die Eastern Arc Mountains gelten als eine der artenreichsten Regionen der Welt mit einer Vielzahl von nur dort vorkommenden Tiere und Pflanzen. Das Gebiet ist durch das Bevölkerungswachstum und dem damit verbundenen erhöhten Ressourcenverbrauch unter Druck.

Herausforderungen 2009/10

Mafia Island Marine Park: Der WWF und seine Partnerorganisation Sea Sense lancierten bereits Gespräche zwischen der Parkverwaltung, Hoteliers und Dorfgemeinschaften, um den sanften Tourismus für Schildkröten-Beobachtung zu stärken. Mehr Information für Touristen und ein besserer Weg zu den Stränden auf Juani Island sollen helfen, mehr Einnahmen zu generieren. Nun geht es um konkrete Managementpläne.

Im Selous-Ökosystem stellen Wilderer wieder vermehrt dem Elfenbein der Elefanten nach. Fehlende, mangelhafte oder veraltete Ausrüstung behindert die Wildhüter in ihrer Überwachungsfunktion. Der WWF fordert mehr Mittel für die Ausrüstung der Patrouillen. Nur so lassen sich die Elefanten wirksam schützen.

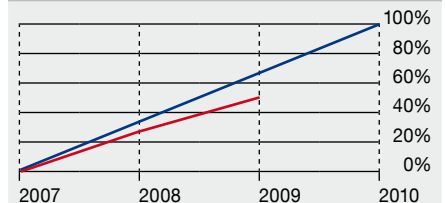
Ziele bis 2010

- Das Selous-Ökosystem, innerhalb und ausserhalb der Schutzgebiete, wird nachhaltig verwaltet. Der Lebensraum der Elefanten ist langfristig gesichert, Managementpläne basieren auf aktuellen Daten und Patrouillengänge werden regelmässig durchgeführt.
- Bis 2015 erstrecken sich wieder 300 000 Hektar gesunde Mangrovenwälder an den Küsten der marinen Schutzzonen Ostafrikas, heute stabile Populationen von Speisefischarten bleiben erhalten und geschwächte Arten erholen sich.

Wichtigste Indikatoren:

Managementpläne und ihre Umsetzung, Sicherheit der Finanzierung, Populationsgrössen, verwendete Fischereimethoden, Reduktion unerwünschter Beifänge wie Schildkröten und Seekühe.

Stand 2008/2009



Blau: Soll-Verlauf
Rot: Effektive Entwicklung



Madagaskar

Problemstellung

Vom einst vollständig bewaldeten Osten Madagaskars sind nur noch wenige spärliche Restflächen übrig. Viel Wald wurde gerodet, um Felder anzulegen, welche nach wenigen Jahren durch die Erosion zerstört werden. Aber nicht nur die Wälder Madagaskars leiden unter dem Druck, auch die reichen Fischgründe vor den Küsten brauchen Schutz vor Übernutzung.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF ist auf Madagaskar vor allem in Waldgebieten und Küstenregionen aktiv. Es geht darum, zusammen mit der lokalen Bevölkerung naturschonende Einkommensquellen zu schaffen und sie über Zusammenhänge zwischen Lebensraumzerstörung und Nahrungsmangel aufzuklären. Der WWF Schweiz schützt:

- Teile eines 120 km langen Waldkorridors, einer wichtigen Lebensader zwischen den Nationalparks Andringitra und Ranomafana. Ohne diese natürliche Vernetzung sind verschiedene Lemurenarten vom Aussterben bedroht.
- den Masoala-Nationalpark. Das Gebiet des grössten Nationalparks auf Madagaskar umfasst tropische Regenwälder, drei Küstenwälder und drei Meeressparks. Der WWF hilft beim Aufbau von Managementstrukturen und bei der lokalen Schulung.

Erfolge 2008/09

Die Wechselwirkung von Armut und Raubbau zeigt sich stark in den ländlichen Regionen Madagaskars. Oft wird Land für zusätzliche Anbauflächen genutzt, meist auf Kosten von Wäldern. Unter Anleitung des WWF wurde in der Nähe von Schutzgebieten die Produktivität auf bereits genutzten Flächen erhöht. Mit ertragreicheren Reissorten und dank verbesserter mechanischer Unkrautbekämpfung stiegen die Erträge ums Vierfache an.

Bis zu 500000 Hektaren tropische Feucht- und Trockenwälder Madagaskars stehen durch ein neu gestartetes Projekt unter Schutz. Gleichzeitig werden hier die Auswirkungen des Klimawandels studiert. Die Regierung überträgt die Waldnutzungsrechte für neue, selbstverwaltete Naturparks an die verantwortlichen Dorfgemeinschaften. Die Bevölkerung pflanzt Bäume für Brennholz an, um den Druck auf die bestehenden Wälder zu reduzieren.

Herausforderungen 2009/10

Fehlentscheide der alten Regierung und die politische Krise fördern den illegalen Export von seltenen Edelhölzern. Sonderbewilligungen für den Holzexport öffnen dem illegalen Holzschlag ein Schlupfloch. Die ländliche Bevölkerung Madagaskars hat keine Mitsprachemöglichkeit und verliert einen wichtigen Teil ihrer Lebensgrundlage. Der WWF und andere Umweltorganisationen kritisieren diese Sonderbewilligungen scharf. Die politische Instabilität ermutigt organisierte Banden, die bereits stark gebeutelte Tier- und Pflanzenwelt Madagaskars weiter zu plündern. Diese Übergriffe finden auch in einzelnen Nationalparks statt. Damit die staatlichen Behörden ihre Nationalparks wieder wirksam schützen kann, muss der WWF mit Unterstützung anderer Nichtregierungsorganisationen und ausländischen Länderververtretungen Druck erzeugen.

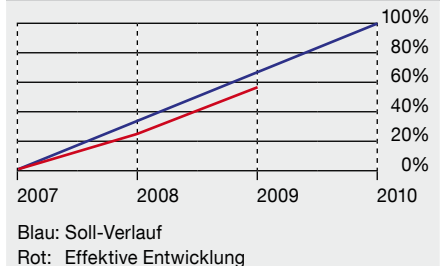
Ziele bis 2010

- Die Wälder im WWF-Projektgebiet werden von der Bevölkerung sachkundig verwaltet. Brandrodungen und Holzschlag gehen zurück.
- Der Tourismus im Masoala-Nationalpark ist umweltfreundlich, der Fischfang wird reguliert. Managementsysteme und Infrastrukturen für den zukünftigen Betrieb sind eingerichtet.

Wichtigste Indikatoren

Schutz und Zustand der Waldfläche, Fläche der Meeresschutzzonen, Umsetzung der Managementpläne.

Stand 2008/2009





Fokusregionen in Asien



Indus und Mekong

Problemstellung

Asiens Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum führt zu verbreitetem Raubbau: In den Wäldern, Feuchtgebieten und an grossen Flusssysteme Asiens entstehen Industrieanlagen, Landwirtschaftsgebiete und Siedlungen. So wird etwa dem Indus viel zu viel Wasser entnommen, um Baumwollplantagen zu bewässern. Zudem gelangen mit dem Abwasser aus Landwirtschaft und Industrie tonnenweise Gifte in den Fluss. Bedrohlich ist die Situation auch am Mekong, aber mitunter aus einem anderen Grund. Die zum Teil noch unerforschten tropischen Wälder sind Heimat von einigen der seltensten Tierarten der Erde, wie des Java-Nashorns. Doch die Wälder sind durch Übernutzung stark bedroht.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF Schweiz unterstützt folgende Projekte:

- Indus- und Mekong-Flussdelfine: Angepasster Baumwollanbau mit sparsamem Einsatz von Wasser und Pflanzenschutzmitteln im pakistanischen Punjab sowie gezielte Schutzmassnahmen, damit der seltene Flussdelfin wieder eine Überlebenschance hat. Im Mekong sollen Verbote von Stellnetzen in der Fischerei sowie veterinärmedizinische Abklärungen helfen, die hohe Mortalität der Flussdelfine zu reduzieren. Zudem unterstützt der WWF Dorfgemeinschaften entlang des Mekong in Kambodscha im Aufbau von alternativen Einkommensmöglichkeiten.
- Umweltverträgliche Waldnutzung in Vietnam und Laos: Mit Unterstützung des Seco erarbeitet der WWF mit privaten und staatlichen Holzunternehmen nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden, um die Wälder trotz wirtschaftlichem Druck zu erhalten.

Erfolge 2008/09

Im Mekong-Gebiet kann der WWF laufend die Entdeckung von neuen Arten vermelden: Allein im Jahr 2008 wurden 168 neue Tier- und Pflanzenarten beschrieben. Seit 1997 sind es sogar rund 1200 neue Arten, was die hohe Biodiversität dieser wenig erforschten, aber stark bedrohten Region eindrücklich belegt.

Die gemeinsam mit den pakistanischen Baumwollbauern verbesserten Anbaumethoden tragen Früchte. Der Wasserverbrauch konnte bis zu 40 Prozent und der Pestizidverbrauch um beinahe 70 Prozent reduziert werden. Die Erträge sind mit denen des konventionellen Anbaus vergleichbar – und das bei einer 70 Prozent besseren Kosteneffizienz für die Bauern.

Herausforderungen 2009/10

Rattan aus den Wäldern des Mekong ist ein wichtiger und häufig genutzter Rohstoff, der sowohl lokal wie auch international für die Möbelproduktion, aber auch als Nahrungsmittel verwendet wird. Der WWF hat nun ein Projekt zur Produktion von nachhaltigem Rattan ins Leben gerufen. Bis in Jahr 2010 sollen sich 100 Dörfer in Kambodscha, Laos und Vietnam daran beteiligen.

Die schlechte Wasserqualität des Mekong belastet Menschen und Tiere. Insbesondere ganz junge, weniger als zwei Wochen alte Delfine sind betroffen. Der WWF plant nun eine intensive medizinische Betreuung und Begleitung von Mutter- und Jungtieren. Mit diesen zeitlich beschränkten Notmassnahmen hofft der WWF, die Population auf eine gesunde Basis zu stellen. Die Überlebenschancen von jungen Delfinen sollen verbessert und die einzelnen Tiere widerstandsfähiger gegen Krankheiten werden.

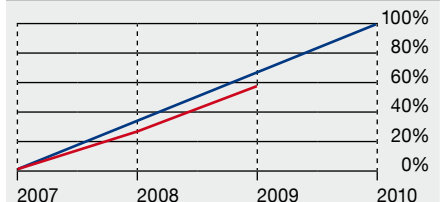
Ziele bis 2010

- Die Flussdelfin-Populationen im Indus und im Mekong werden weiterhin regelmässig überwacht, gezielte Schutzmassnahmen sind eingeleitet und die Populationen sind stabil oder nehmen zu.
- Nachhaltiges Waldmanagement ist in Vietnam und Laos eingeführt.
- Grosse Infrastrukturprojekte im Einzugsgebiet des Mekong wie Grossstaudämme entsprechen ökologischen Mindestanforderungen.
- Die Schutzgebiete im Mekong sind besser vernetzt.

Wichtigste Indikatoren:

Populationsgrösse und -entwicklung der Flussdelfine, nachhaltig bewirtschaftete Waldfläche, Verfügbarkeit von zertifiziertem Holz, Anzahl und Umweltverträglichkeit von Grossinfrastrukturprojekten.

Stand 2008/2009



Blau: Soll-Verlauf
Rot: Effektive Entwicklung



Sumatra und Borneo

Problemstellung

Schnell wachsende Plantagen für Papierholz und Palmöl verdrängen grossflächig den ursprünglichen Wald auf Sumatra und Borneo. Die bestehenden Wälder werden zudem durch illegalen Holzschlag immer stärker geschädigt. Tiger, Elefanten und Orang-Utans verlieren ihre angestammten Lebensräume. Besonders dramatisch ist die Situation für die Sumatra-Elefanten in Tesso Nilo: Sie brauchen ausgedehnte und ungestörte Waldgebiete. Verlassen sie notgedrungen ihre schrumpfenden Wälder, drohen ihnen Tod oder Gefangenschaft.

Lösungsansatz des WWF

Indonesisches Palmöl, Papier und Möbel aus indonesischem Holz werden in Europa in grossen Mengen genutzt. Der WWF fordert, dass diese Produkte umweltverträglich produziert werden und die biologisch wertvollsten Waldgebiete erhalten bleiben. Dazu braucht es:

- Management- und Nutzungspläne für die verbleibenden Tropenwaldgebiete, damit ihre Bewirtschaftung umweltverträglich erfolgt.
- ein Netz von unberührten Schutzgebieten, verbunden durch Waldkorridore, welche Elefanten, Tigern und anderen Tieren Wanderungen zwischen den Schutzgebieten erlauben.

Erfolge 2008/09

Die kontinuierliche Zusammenarbeit des WWF mit den Palmölproduzenten in Indonesien trägt Früchte. Dieses Jahr erfolgte die Markteinführung von zertifiziertem Palmöl, und bereits stehen 1,3 Millionen Tonnen davon für den Weltmarkt zur Verfügung.

China ist neben Europa einer der grössten Abnehmer von Palmöl und das Land mit der höchsten Zuwachsrate. Nun wurde eine Arbeitsgruppe von chinesischen Firmen und chinesischen Niederlassungen multinationaler Firmen gegründet. Ziel ist es, auch in China mehr nachhaltiges Palmöl gemäss den Nachhaltigkeitskriterien des WWF zu verwenden.

Die FSC-zertifizierte Waldfläche in Indonesien hat erstmals 1 Million Hektaren überschritten.

Herausforderungen 2009/10

Illegaler Holzschlag ist in Indonesien immer noch weit verbreitet. Nun zeichnen sich mehrere positive Entwicklungen ab: Eine Gesetzesvorlage soll es indonesischen Forstbehörden ermöglichen, Holz von Firmen zu konfiszieren, die gegen gesetzliche Vorgaben verstossen. Zudem wollen Indonesien und China offiziell sicherstellen, dass künftig kein illegal geschlagenes Holz mehr aus Indonesien nach China gelangt. Der WWF achtet darauf, dass diese rechtlichen Möglichkeiten auch genutzt werden.

Erfreulicherweise nimmt die Produktion von zertifiziertem Palmöl zu. Noch hapert es bei der Nachfrage. Anlässlich der Roundtable-Gespräche von Palmöl-Produzenten und Grossverbrauchern im November 2009 sollen entsprechende Marketing-Massnahmen beschlossen werden.

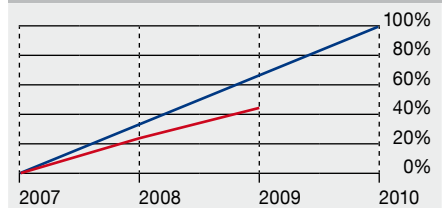
Ziele bis 2010

- Die wichtigsten Holz- und Palmölproduzenten wirtschaften nachhaltig. Die Wilderei wird massiv reduziert.
- Die nach Richtlinien des WWF erstellten regionalen Landnutzungspläne für Kalimantan und Riau werden schrittweise realisiert.

Wichtigste Indikatoren

Zertifizierte Waldfläche, Anteil von zertifiziertem Holz und Palmöl an der Gesamtproduktion, Anzahl und Fläche der Wälder mit Umwandlungsverbot.

Stand 2008/2009



Blau: Soll-Verlauf
Rot: Effektive Entwicklung



Fokusregionen in Europa und im Mittleren Osten

Kaukasus

Problemstellung

Der Kaukasus umfasst im Übergang von Europa nach Asien eine Vielzahl von Klima-Typen, Höhenstufen und Landschaften. Er bietet Heimat für viele endemische Tierarten, zum Beispiel den stark bedrohten kaukasischen Leoparden, den Rothirsch und die Bezoar-Ziege. Die Hälfte des Gebiets ist bereits durch menschliche Eingriffe wie Holzfällen, Überweidung, Wilderei, Überfischung und Verbauung stark beeinträchtigt.

Lösungsansatz des WWF

Im Kaukasus fördert der WWF gezielt die länderübergreifende Zusammenarbeit im Umweltschutz. Nur so können grenzübergreifende Schutzgebiete von ausreichender Grösse errichtet und Projekte zum gezielten Schutz von Leopard, Rothirsch, Bezoar-Ziege und Stör durchgeführt werden.

Erfolge 2008/09

Armenien, Aserbaidschan, Georgien und die Türkei haben die besonders wichtige regionale Schutzstrategie für den Kaukasus-Leoparden verabschiedet.

Nach sechs Jahren Vorbereitung durch den WWF hat die armenische Regierung nun einen neuen Nationalpark (Arevik-Nationalpark) und ein neues Schutzgebiet (Zangezur Sanctuary) von insgesamt 50 000 ha errichtet.

Herausforderungen 2009/10

Im Grenzgebiet zwischen der Türkei, Georgien und Armenien soll bis 2010 das erste länderübergreifende Schutzgebiet der südlichen Kaukasus-Region entstehen. Georgien und Armenien wollen entsprechende Nationalparks errichten. Es fehlt noch die Zusage der Türkei.

Nachhaltige Störzucht für die Kaviarproduktion hilft, den Druck auf die wild lebenden Störpopulationen zu verringern. Entsprechende Abklärungen und Machbarkeitsstudien laufen bereits über den WWF in Georgien.

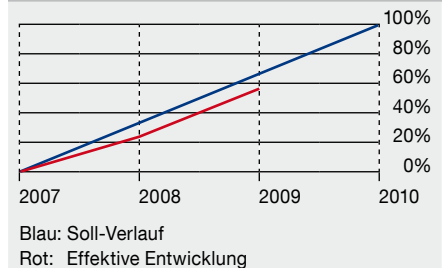
Ziele bis 2010

- 250 000 ha Wald- und 50 000 ha Feuchtgebietsfläche stehen im Kaukasus zusätzlich unter Schutz. Das Management auf weiteren, bereits bestehenden 250 000 ha Wald- und 100 000 ha Feuchtgebietschutzfläche wird verbessert.
- Sämtliche Laichgebiete des Störs im Kaukasus stehen unter strengem Schutz.
- Die Lebensgrundlagen des Leoparden in Armenien, und Aserbaidschan sind gesichert und die Population nimmt bis 2020 auf über 80 Tiere zu. Heute zählt die Art noch 40 bis 65 Individuen.

Wichtigste Indikatoren

Populationsgrössen von Leopard, Rothirsch, Bezoar-Ziege und Stör, Fläche und Status der Schutzparks. Akzeptanz für den Leoparden in der Bevölkerung.

Stand 2008/2009





Alpen

Problemstellung

Kein anderes Gebiet in Europa weist einen solchen Artenreichtum auf wie die Alpenregion im Herzen des Kontinents. Die natürliche Vielfalt lässt sich nur erhalten, wenn die ökologisch wertvollsten Gebiete der Alpen wirksam unter Schutz gestellt und untereinander vernetzt werden. Dies ist auch die Voraussetzung, dass Grossraubtiere wie Bär und Wolf ihre Lebensräume in den Alpen ausdehnen und in der Schweiz wieder heimisch werden. Intensive Landwirtschaft, Freizeit- und Transitverkehr, touristische Infrastrukturbauten sowie verbaute Gewässer bedrohen den fragilen Lebensraum Alpen. Die bestehenden gesetzlichen Regelungen bieten keinen ausreichenden Schutz, und teilweise werden Auflagen zu zögerlich umgesetzt.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF will die Biodiversität der Alpen erhalten. Zu diesem Zweck identifiziert er die schutzwürdigsten Gebiete (*priority conservation areas*), erstellt Schutz- und Managementkonzepte und vernetzt die Gebiete durch Korridore. Die Alpen gehören zu den meistgenutzten Bergregionen der Welt. Deshalb engagiert sich der WWF für eine möglichst nachhaltige Nutzung dieses Lebensraumes, der sowohl als Kulturlandschaft wie auch als Erholungsraum Bestand haben soll. Der WWF will:

- endemische Tier- und Pflanzenarten des Alpenraumes erfassen und lokalisieren.
- Biodiversitätsziele sowie Management- und Aktionspläne für die *priority conservation areas* der Alpen erstellen, ihre Umsetzung kontrollieren sowie die wichtigsten Wildtierkorridore erhalten oder wiederherstellen.
- mit Firmen und Organisationen zusammenarbeiten, damit diese Ressourcen aus dem Alpenraum auf nachhaltige Art und Weise nutzen.
- Ausbauprojekte im Alpenraum wie Skigebiete oder neue Grossressorts kritisch überprüfen sowie Alternativen in Form von sanftem Tourismus unterstützen.
- die Akzeptanz von Bär, Wolf und Luchs in der Schweiz erhöhen und Programme entwickeln, welche die Konflikte zwischen Menschen und Grossraubtieren mindern.

Erfolge 2008/09

Der WWF und Schweiz Tourismus fördern in einer Partnerschaft den naturnahen Tourismus. Dazu hat der WWF fünf Naturreisen-Angebote ausgezeichnet, die durch Umweltsensibilisierung und Originalität überzeugen. Schweiz Tourismus bewirbt diese Angebote auf myswitzerland.com und unterstützt und publiziert die Anforderungen des WWF an einen naturnahen Tourismus.

Die endemischen Tier- und Pflanzenarten des Alpenraumes sowie der wichtigsten Flüsse, Korridore und *priority conservation areas* sind identifiziert und lokalisiert. Damit stehen die Grundlagen zur Verfügung, um den Alpenraum effektiv zu schützen.

Herausforderungen 2009/10

Um Grossraubtiere wie Bär und Wolf in den Alpen zu erhalten, müssen die Lebensräume vernetzt werden. Darum entwickelt der WWF jetzt Pläne, um den Alpenbogen durch Wildkorridore sowohl mit den Karpaten als auch mit dem Apennin zu verbinden.

Die Alpen sind das Wasserschloss Europas; viele der grossen Fließgewässer entspringen hier. Die WWF-Länderbüros der Alpen-Nationen entwickeln nun ein länderübergreifendes Konzept zum besseren Schutz dieser wichtigen Lebensadern.

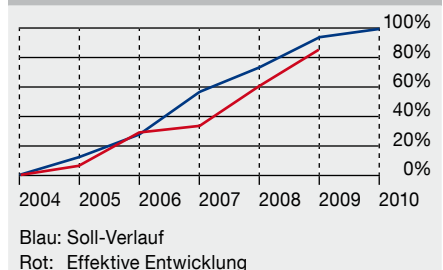
Ziele bis 2010

- Die wichtigsten Flüsse, Korridore und sämtliche *priority conservation areas* der Alpen sind lokalisiert, ihre Grenzen definiert und erste Managementpläne erarbeitet.
- Der WWF und seine Partnerorganisationen haben Empfehlungen und Praxisbeispiele erarbeitet, wie naturnaher Tourismus im Alpenraum gestaltet werden kann.
- Eine neue Wirtschaftsgruppe mit dem Ziel der nachhaltigen Nutzung von alpinen Ressourcen ist gegründet. Mindestens fünf Unternehmen beteiligen sich daran und generieren mit nachhaltig hergestellten Produkten eine halbe Million Franken Einnahmen pro Jahr.
- Die Akzeptanz des Bären wird durch Kommunikationsmassnahmen wie dem Aufbau eines Bärenthemenwegs signifikant gesteigert. Die Massnahmen gegen Schäden durch Bären sind von Bienenzüchtern und Schafzüchtern akzeptiert und werden regelmässig umgesetzt.

Wichtigste Indikatoren

Verbreitungskarten der wichtigsten endemischen Pflanzen- und Tierarten, Anzahl *priority conservation areas* mit Managementplänen, Fläche der Schutzgebiete, Anzahl Angebote für nachhaltigen Tourismus, Zusammenarbeit mit nationalen und regionalen Firmen zur nachhaltigen Nutzung, Anzahl überwachter Tourismusinfrastrukturprojekte.

Stand 2008/2009



Das nationale Programm des WWF

Kernprojekt Erfolge im Feld



Biodiversität*

Problemstellung

Rund 40 Prozent aller Brutvogelarten, 60 Prozent der Fischarten, aber auch gegen 40 Prozent aller Farn- und Blütenpflanzenarten der Schweiz sind in ihrem Bestand gefährdet oder direkt vom Aussterben bedroht. Die grössten Verluste an Biodiversität sind in den stark kultivierten Landschaften und in korrigierten Gewässern zu verzeichnen.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF konzentriert seine Arbeit für die Biodiversität der Schweiz auf vier Landschaften von alpenweiter Bedeutung: Sotto Ceneri, Unterengadin, Wallis und Aareregion. In diesen vier Gebieten soll die Biodiversität bewahrt werden durch:

- Erstellung von regionalen Nutzungs- und Entwicklungskonzepten in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern und Behörden sowie mit regionalen Unternehmen.
- Information über und Promotion der Naturwerte der Regionen.
- Projekte zur Erhaltung von ausgesuchten, bedrohten Arten, deren Schutz positive Effekte für die ganze Region erzeugt.

Erfolge 2008/09

Der Lachs ist zurück! Ein Jahr nachdem der WWF sein Projekt Lachs COMEBACK gestartet hat, wurde Ende 2008 im Basler Rhein der erste Lachs in der Schweiz seit über 50 Jahren gefangen. Das Ziel des WWF, den Lachs wieder heimisch zu machen, liegt also in Reichweite.

Mit Hilfe der WWF-Sektion Graubünden ist im Unterengadin ein attraktives Programm für Freiwilligeneinsätze von Firmen und für Touristen entstanden: Es werden wertvolle Trockenwiesen gepflegt und so vor dem Zuwachsen bewahrt. Dieses Naturerlebnis-Angebot hegt nicht nur die Biodiversität der Region, sondern bietet der lokalen Bevölkerung eine Einkommensmöglichkeit.

Auf Druck des WWF investieren die Eigner des Projektes «Pumpspeicherwerk Nant de Drance» im Wallis nun 11 Millionen Franken für begleitende Umweltschutz- und Kompensationsmassnahmen.

Herausforderungen 2009/10

Der Lachs hat buchstäblich noch viele Hindernisse zu überwinden, bis er die Aare wieder besiedeln kann. Nach wie vor stellen viele Wasserkraftwerke für die Fische eine unüberwindbare Barriere dar. Die Sektionen des WWF verhandeln intensiv mit Behörden und Kraftwerkbetreibern: Es sollen Fischtreppen oder Umgehungsgewässer erstellt werden, damit der Lachs und andere Fische flussaufwärts wandern können.

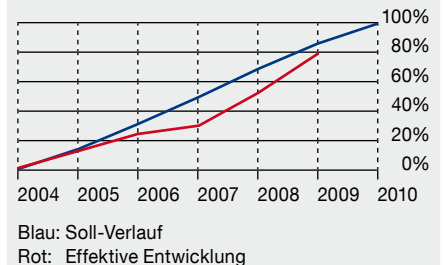
Ziele bis 2010

- Bis 2010 hat der WWF mindestens fünf Projekte in der Aareregion und in weiteren für den Lachs wichtigen Gebieten zur Revitalisierung und Vernetzung initiiert.
- Der WWF hat die für seine Ziele wichtigsten Arten, Lebensräume und ökologischen Prozesse in den Regionen Sotto Ceneri, Wallis und Unterengadin identifiziert. Zum Erhalt der Biodiversität liegt für jede Region ein Gesamtkonzept vor.

Wichtigste Indikatoren

Entsprechende Management- und Aktionspläne, Vollständigkeit der Erfassung von Schlüsselarten, -standorten und -prozessen, Anzahl Flussrevitalisierungsprojekte, Anzahl Lachssichtungen, Anzahl Kooperationen mit Firmen und Partnern.

Stand 2008/2009



* Das Kernprojekt «Erfolge im Feld» befasst sich mit dem Thema Natur- und Ressourcenschutz in der Schweiz. Es setzt nicht nur Ziele zu wichtigen Biodiversitätsgebieten und ausgesuchten Arten um, sondern realisiert auch die Schweizer Ziele innerhalb des europäischen Alpenprogramms.

Kernprojekt Klimapolitik

CO₂-Ziele setzen

Problemstellung

Um gefährliche Auswirkungen des Klimawandels abzuwenden, darf die globale Mitteltemperatur maximal zwei Grad gegenüber vorindustriellen Zeiten ansteigen. Nach Berechnungen des Weltklimarates, ausgehend vom Jahr 1990, sind deshalb die globalen Emissionen von Treibhausgasen bis 2050 um 80 Prozent zu reduzieren. Die Industrieländer müssen ihre CO₂-Emissionen bereits bis 2020 gegenüber 1990 um mindestens 40 Prozent senken. Dies lässt sich nur erreichen, wenn auf fossile Energien ausgerichtete Produktions-, Heiz- und Verkehrssysteme auf klimaverträgliche Alternativen umgestellt werden. So könnten die globalen Emissionen ab 2015 sinken.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF setzt auf freiwillige Massnahmen, entsprechende gesetzliche und finanzielle Rahmenbedingungen sowie auf Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. In der Klimapolitik will der WWF:

- die Eckpunkte der Kyoto-Verpflichtungen nach 2012 so gestalten, dass die Schweiz ihre Inland-Emissionen bis 2020 nachweisbar um mindestens 40 Prozent reduziert.
- dass die Aktionspläne Energie des Bundesrates möglichst rasch und vollständig umgesetzt und erweitert werden.
- dass alle Kantone die neuen Mustervorschriften für den Energieverbrauch im Baubereich verbindlich übernehmen beziehungsweise über diese Mindestvorschriften hinausgehen.
- dass das revidierte CO₂-Gesetz ambitionierte Ziele und griffige Massnahmen enthält. Hierzu wurde auch die eidgenössische Volksinitiative für ein gesundes Klima im Februar 2008 eingereicht.

Das Kernprojekt Klimapolitik setzt auf Lobbying auf Stufen Kantone und Bund, arbeitet in Allianzen und Netzwerken für einzelne Arbeitsschwerpunkte und schafft öffentlichen Druck über Medienarbeit und Kampagnen.

Erfolge 2008/09

Dank einer Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe beschloss das Parlament insgesamt maximal 2 Milliarden Franken für ein nationales Gebäudesanierungsprogramm von 2010 bis 2019. Nach Schätzungen ermöglicht dies eine umfassende energetische Sanierung von 300 000 Gebäuden. Der WWF war sehr aktiv daran beteiligt, dass dieses Programm mit einem komfortablen «Mehr» im Parlament verabschiedet wurde. Bereits im Rahmen einer Budgetaufstockung für 2009 wurde erreicht, dass Bund und Kantone die Sanierungstätigkeit deutlich stärker fördern.

Die Energiedirektoren der Kantone verabschiedeten Energievorschriften im Baubereich (MuKEn), welche weitgehend den WWF-Forderungen entsprechen. Um sicherzustellen, dass diese Vorschriften auch vollständig umgesetzt werden, wurden bereits in mehr als 50 Prozent der WWF-Sektionen Arbeits- und Lobbyinggruppen für den Bereich Energie und Klima geschaffen. Eine weitere Verschärfung der Energievorschriften wird der WWF einleiten, sobald der Stand MuKEn gesichert ist.

Herausforderungen 2009/10

Viele Schweizer Elektrizitätswerke wollen sich an ausländischen Kohlekraftwerken beteiligen. Der WWF will erreichen, dass die Kantone ihren Elektrizitätswerken verbieten, solche klimaschädigenden Auslandsinvestitionen zu tätigen.

Der Solarfonds muss auch im Nationalrat mehrheitsfähig werden – trotz angespannter Bundesfinanzen.

Das Parlament muss die ungenügende Botschaft des Bundesrates zum CO₂-Gesetz deutlich nachbessern, so dass zumindest die Forderungen der Klima-Initiative erfüllt sind.

Im Zusammenhang mit der Revision des CO₂-Gesetzes geht es auch um die Schweizer Verhandlungsposition an der Klimakonferenz Ende 2009 in Kopenhagen. Hier muss die Schweiz zielführende Angebote präsentieren und sollte andere Länder von weitergehenden Abkommen überzeugen. Der WWF fordert vom Bundesrat ein Verhandlungsmandat, das eine aktive Klimapolitik erlaubt, und verstärkt die Zusammenarbeit mit der fortschrittlichen Wirtschaft.

Ziele bis 2010

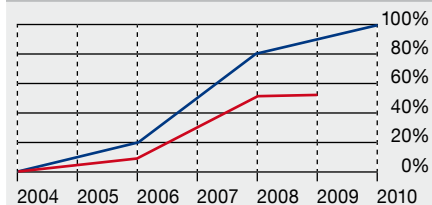
Die politischen Rahmenbedingungen sind so gestaltet, dass die Schweiz ab 2011 jährlich eine Million Tonnen CO₂ weniger emittiert. Diese Vision lässt sich mit folgenden Massnahmen realisieren:

- Von 2010 bis 2020 werden **300 000 bestehende Gebäude zukunftsfähig saniert**. Der Heizenergiebedarf sinkt auf unter 50 kWh pro m². Alle wesentlichen Hauselemente (Dach, Kellerdecke, Fassade und Fenster) sind hochwertig gedämmt. Bei mindestens **300 000 Gebäuden heizen Sonnenkollektoren** das Warmwasser.
- Ab 2010 entsprechen alle Ersatz- und Neubauten den Energieverbrauchsvorgaben des Minergie-Standards. Der Anteil von **Minergie-P**-Neubauten oder Bauten mit verschärften Minergie-Vorschriften soll bis 2020 kontinuierlich auf 100 Prozent steigen.
- 80 Prozent der im Jahre 2020 verkauften Neuwagen verbrauchen weniger als **3 Liter Dieseläquivalent**. Die Anzahl Autokilometer pro Kopf stabilisiert sich bis 2012 und sinkt in der Folge, weil die Mobilität gezielt reduziert und auf klimafreundlichere Alternativen verlagert wird.

Wichtigste Indikatoren:

Stand der CO₂-Reduktion, Anteil der Reduktion, der innerhalb der Schweiz erzielt wird, Stand der Gesetzgebung zu Lenkungsabgaben auf CO₂ und Energie.

Stand 2008/2009



Blau: Soll-Verlauf

Rot: Effektive Entwicklung

Klimafreundliche Unternehmen

Problemstellung

Die Schweiz verbraucht heute rund dreimal so viele Ressourcen, wie ihr für eine nachhaltige Entwicklung zustehen. Dieser hohe Verschleiss lässt sich einerseits durch bewussteren Konsum verringern, andererseits durch Produkte, welche Ressourcen schonen. Fossile Energieträger machen fast drei Viertel des Ressourcenverbrauchs aus. Rund die Hälfte der damit verbundenen CO₂-Emissionen fallen in der Schweiz durch Wohnen und Bauen sowie Industrie und Gewerbe an. Will die Schweiz ihre CO₂-Emissionen bis 2020 um 40 Prozent reduzieren, so muss sie all diese Sektoren einbeziehen.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF Schweiz unterhält strategische Partnerschaften mit führenden Unternehmen mit dem Ziel, dass diese ständig ihr Angebot an ökologisch sinnvollen Produkten wie nachhaltiger Baumwolle und Soja, FSC-Holz, MSC- und Biofischen erweitern. Ferner verpflichten sich Unternehmen, ihren CO₂-Ausstoss in Betrieb und Produktion massiv zu reduzieren. Der WWF seinerseits will:

- gemeinsam mit nachhaltig handelnden Produzenten und Dienstleistern ökologische Standards und Labels wie «naturemade» (Ökostrom) und «natureplus» (Baumaterialien) fördern sowie mit der Online-Plattform www.topten.info Konsumentinnen und Unternehmern ermöglichen, effiziente Produkte zu wählen.
- mit Unternehmen in der WWF Climate Group, der WWF Seafood Group und im WWF Global Forest Trade & Network (WWF GFTN) zusammenarbeiten, die ihren CO₂-Ausstoss in Betrieb und Produktion massiv senken, MSC- und Biofische fördern, Fische aus stark überfischten Beständen aus dem Sortiment nehmen oder Holz- und Papierprodukte aus einer umwelt- und sozialverträglichen Waldbewirtschaftung einsetzen.
- mit Produzenten und Grossverteilern zusammenarbeiten, die nachhaltig produzierte Produkte wie Soja, Baumwolle und Palmöl anbieten.

Erfolge 2008/09

Migros, Coop, Interdiscount, Fust, Microspot und M-Electronics zeichnen gezielt Topten-Artikel aus und erleichtern so einen bewussten Kaufentscheid für klimafreundliche Produkte.

Mit der Schweizerischen Post und der Ernst Schweizer AG erhält die WWF Climate Group zwei bedeutende Neuzugänge, die sich zu verbindlichen CO₂-Reduktionen verpflichten.

Die WWF Seafood Group ist massiv gewachsen. Mittlerweile decken die Mitglieder der WWF Seafood Group schätzungsweise 60 Prozent des Schweizer Retail-Marktes für Meeresfrüchte ab.

Herausforderungen 2009/10

Trotz Wirtschaftskrise soll der Marktanteil nachhaltiger Produkte weiter ansteigen. Dazu muss deren Mehrwert auch für den Endkunden sicht- und erfahrbar gemacht werden.

Sämtliche Mitglieder der WWF Climate Group sollen auf eine Versorgung mit ausschliesslich erneuerbarem Strom umstellen.

Der WWF will zusammen mit seinen Group-Mitgliedern moderne Kommunikationskanäle wie das Internet oder die mobile Kommunikation intensiver nutzen und dafür entsprechende Konzepte ausarbeiten und Projekte lancieren, um noch mehr Konsumentinnen und Konsumenten zu erreichen.

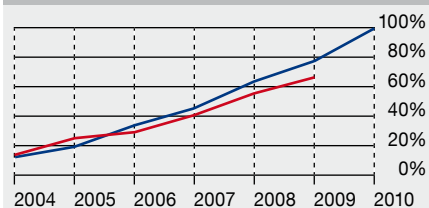
Ziele bis 2010

- 20 grössere Unternehmen reduzieren im Rahmen der WWF Climate Group ihre CO₂-Emissionen massiv. In Ergänzung dazu offeriert der WWF diesen Unternehmen über ausgewählte WWF-Klimaschutzprojekte den verbleibenden CO₂-Ausstoss zu kompensieren. Bis 2010 existiert ein Portfolio von mindestens vier grösseren nach Gold-Standard zertifizierten Projekten.
- Der Konsum von Fischarten aus stark überfischten Beständen wird in der Schweiz um 80 Prozent reduziert.
- Die Unternehmen des WWF Global Forest Trade & Network setzen in der Schweiz jährlich 300 Millionen Franken mit FSC-Produkten um.
- Ende 2010 enthält Tierfutter in der Schweiz nur noch Soja aus verantwortungsbewusster Produktion.

Wichtigste Indikatoren

CO₂-Reduktion von Mitgliedern der WWF Climate Group, Marktanteile von MSC- und FSC-Produkten sowie nachhaltigem Soja, Marktanteile von effizienten Geräten (wie A++-Kühlgeräte), von «naturemade»-Standards, Volumen von Zertifikaten aus Klimaschutzprojekten, Anzahl Besucher auf www.topten.info.

Stand 2008/2009



Blau: Soll-Verlauf
Rot: Effektive Entwicklung



Kernprojekt One Planet Living

Ressourcen schonen*

Problemstellung

Die Schweiz hinterlässt einen deutlich zu grossen ökologischen Fussabdruck: Nur ein Drittel des heutigen Ressourcenverbrauchs wäre angemessen. Der Umbau der ressourcenintensiven Verbrauchergesellschaft bedingt einen grundlegenden Wertewandel. Eine umweltbewusste Lebensführung und der gezielte Einsatz von effizientester Technologie, zum Beispiel im Bereich Wohnen oder bei der Mobilität, müssen selbstverständlich werden.

Lösungsansatz des WWF

Der WWF arbeitet auf das mittelfristige Ziel hin, dass die Schweiz nur so viel Ressourcen verbraucht, wie ihr global gesehen zustehen. Der WWF fördert dies durch:

- die Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten im soziologischen und im ökonomischen Bereich. Ziel ist es, mit Anreizsystemen eine Verhaltensänderung zu bewirken. Dazu dienen Projekte und Aktivitäten in ausgewählten Schlüsselbereichen.
- breit angelegte Kommunikation, ergänzt mit Marketingmassnahmen zum ressourcenschonenden Verhalten – beispielsweise mit einer interaktiven Online-Plattform für Menschen, die aktiv ihren Fussabdruck reduzieren und ihre Lebensqualität steigern möchten.
- den Aufbau von Ökoquartieren als Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Erfolge 2008/09

436 Institutionen und fast 40 000 Personen haben sich an der Aktion Panda-Zmittag des WWF beteiligt und so ein Zeichen für eine ressourcenbewusste Ernährung gesetzt. Im Zuge dieser Aktion haben sich knapp 100 Betriebe dem WWF gegenüber verpflichtet, häufiger und regelmässig vegetarische Mahlzeiten anzubieten.

Die Seite www.topten.ch entspricht einem echten Kundenbedürfnis. Mehr als eine Million Besucher informierten sich im letzten Jahr über die umweltgerechtesten Produkte. Damit hat der WWF seine Ziele für diese Informationsplattform weit übertroffen.

Mit dem Footprint-Rechner des WWF auf www.wwf.ch/footprint lässt sich der eigene Lebensstil bewerten. Innert drei Monaten nutzen bereits über 30 000 Personen diese Möglichkeit.

In Genf entsteht ein Ökoquartier. Mit einem Architekturwettbewerb sucht der WWF die besten Ideen für eine nachhaltige Bau- und Lebensweise im neu entstehenden Lebensraum.

Herausforderungen 2009/10

Die Mobilisierung von grösseren Teilen der Bevölkerung erfordert ein gezieltes Instrumentarium. Es braucht den Einbezug von zusätzlichen Akteuren, Multiplikatoren und Netzwerken. Der WWF entwickelt Werkzeuge, um solche Prozesse zu initiieren und deren Wirksamkeit zu beurteilen.

Ziele bis 2010

- 500 000 Konsumentinnen und Konsumenten informieren sich pro Jahr auf www.topten.ch über ökologische Produkte.
- Der WWF zeigt anhand von zwei Projekten, wie nachhaltige Quartiere neu entstehen oder aus bestehenden Quartieren entwickelt werden können.
- Umweltfreundlicher Lifestyle wird 2010 von der Schweizer Bevölkerung um 15 Prozent positiver beurteilt als im Jahr 2008.

Wichtigste Indikatoren:

Anzahl Teilnehmer an Mitmachaktionen zur Reduktion des Fussabdrucks, Besucherzahlen auf Online-Plattformen, Frequenz von Ökohandlungen im Alltag gemäss Umfragen.

* Das Kernprojekt «One Planet Living» baut auf dem langjährigen Engagement des WWF Schweiz zur Förderung des nachhaltigen Konsums auf. Der WWF ergänzt dieses Engagement jedoch mit ganz neuen Zielsetzungen und testet mit «One Planet Living» neue Ansätze zur Mobilisierung der Bevölkerung und zur Förderung des Umweltbewusstseins.



Jugend & Bildung

Kinder und Jugendliche für die Umwelt begeistern

Problemstellung

Kindheit und Jugend sind für unser Konsum- und Umweltverhalten prägend. In diesen Lebensphasen lernen Kinder und Jugendliche, was sie zur Verminderung der lokalen und globalen Umweltprobleme beitragen können.

Lösungsansatz des WWF

Erfolgreiche Umweltbildung geht über die reine Wissensvermittlung hinaus und zeigt Lösungs- und Handlungsansätze auf. Deshalb bietet der WWF für Kinder und Jugendliche eine breite Palette von Mitmach-Aktionen. Ergänzend dazu unterstützt der WWF die Lehrerinnen und Lehrer bei der Umweltbildung. Der WWF will:

- Kinder und Jugendliche über ein integriertes Angebot mit Print- und Online-Elementen ansprechen.
- Kinder und Jugendliche in WWF-Lagern und mit Aktionen für Umweltthemen sensibilisieren.
- ein attraktives Angebot für schulische Aktivitäten (Aktionsideen, Pandamobil, Schulbesuche, Lektionsvorschläge, etc.) unterhalten, das Lehrpersonen im Internet abrufen können.

Erfolge 2008/09

Seit 2009 ist die Migros Hauptsponsorin des WWF-Kinder- und Jugendprogramms. Dank dieser Partnerschaft erreicht der WWF wesentlich mehr Kinder und Jugendliche als bisher und kann sie stärker für einen nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen sensibilisieren.

Der WWF hat das Angebot für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren stark ausgebaut und kann sie jetzt als eigenständige, wichtige Zielgruppe ansprechen. Spezielle altersgerechte Publikationen und eine Vielzahl von Aktivitäten stehen den Jugendlichen zur Verfügung.

Seit dem Geschäftsjahr 2008/09 bieten die WWF-Sektionen neu auch in den Kantonen Unterwalden, Zug und Solothurn thematische Schulbesuche an. Damit steigt die Anzahl der WWF-Sektionen mit einem Schulbesuchs-Angebot auf 14.

Herausforderungen 2009/10

Öffentliche Kampagnen sind für den WWF ein wichtiges Instrument der Bewusstseinsbildung. Eigene Module innerhalb der Kampagnen für Kinder und Jugendliche fehlten bisher aber weitgehend. Dank der Unterstützung durch die Migros kann der WWF die Jugendarbeit ausbauen. Es gilt, eine vielfältige Palette an zusätzlichen Angeboten zu entwickeln und zu realisieren.

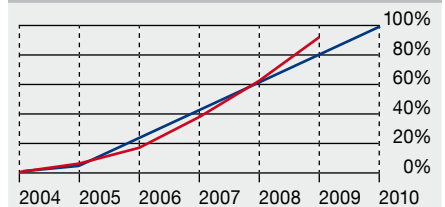
Ziele bis 2010

- Der WWF erreicht mit seinen Print- und Onlineangeboten um 20 Prozent mehr Kinder und Jugendliche als 2007/08.
- 15 WWF-Sektionen bieten, koordiniert durch den WWF Schweiz, Schulbesuche an. Zu allen Schulkampagnen des WWF gibt es thematische Schulbesuche. Pro Jahr werden 4000 SchülerInnen mit Schulbesuchen erreicht.
- Der WWF erhöht seine Reichweite bei Kindern und Jugendlichen durch mehrere Kooperationen mit geeigneten Partnern.

Wichtigste Indikatoren

Reichweite des Angebots, Anzahl Kinder- und Jugendmitglieder, Anzahl Schulbesuche, Auslastung Kinderlager, Anzahl und Relevanz der Kooperationen.

Stand 2008/2009



Blau: Soll-Verlauf
Rot: Effektive Entwicklung



Bildungszentrum WWF: Umwelt in Beruf und Ausbildung

Problemstellung:

Umweltmärkte wachsen in der Schweiz stärker als der Rest der Wirtschaft. Sie erwirtschaften heute einen Umsatz von 21 Milliarden Franken. Will die Schweiz in diesen Zukunftsmärkten auch weiterhin mithalten, braucht sie ein entsprechendes Aus- und Weiterbildungsangebot sowie ökologische Ziele im Bildungssystem auf allen Stufen.

Lösungsansatz des WWF

Das Bildungszentrum des WWF offeriert ein breites Weiterbildungsangebot im Umweltbereich, engagiert sich in Bildungsreformen und unterstützt Menschen in der Berufswelt mit Umweltqualifikationen (inklusive Eidgenössische Berufsprüfung). Das Bildungszentrum will:

- eine breite Kurspalette in ökologischer Weiterbildung anbieten, sowohl für die Berufswelt als auch das persönliche Umfeld.
- mit Projekten, Studien und Dokumentationen ökologische Berufsperspektiven eröffnen.
- als bildungspolitischer Akteur in den Bildungsdebatten mitwirken und die Ziele der nachhaltigen Entwicklung in den Bildungsreformen von Universitäten, Fachhochschulen und Berufsschulen verankern.
- ein internationales Trainingscenter im Bereich Beruf und Umwelt aufbauen.

Erfolge 2008/09

Die Nachfrage nach den Angeboten des WWF Bildungszentrums bleibt auf hohem Niveau stabil. Wiederum waren sämtliche Ausbildungsgänge in Umweltberatung und -kommunikation ausgebucht.

Das Bildungszentrum WWF hat das Berufsbild UmweltberaterIn nach neusten internationalen Standards entwickelt und Prüfungsreglemente sowie Lehrpläne dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT unterbreitet.

Herausforderungen 2009/10

Das Bildungszentrum WWF wirkt an der Revision aller Ausbildungen für Bankfachleute, Finanz- und AnlageberaterInnen, Finanzplanern und VersicherungswirtschaftlerInnen mit und will die Förderung der Umweltkompetenzen sowie der Unternehmensethik entsprechend verankern.

Der Aufbau des Internationalen Training Centers Bereich Beruf und Umwelt wird gemeinsam mit dem weltweiten WWF-Netzwerk von UmweltbildnerInnen vorangetrieben. Bis im Jahr 2010 soll ein internationaler Zertifikatskurs in Umweltbildung konzipiert sein.

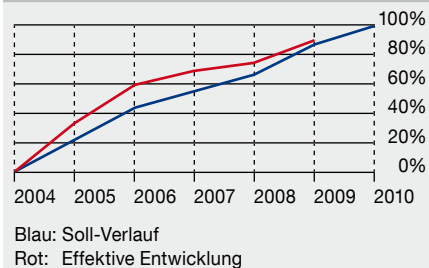
Ziele bis 2010

- Der WWF bildet Erwachsene im Umfang von jährlich mindestens 1200 Personenkurstagen aus.
- Ökologisch orientierte Qualitätsstandards, Akkreditierungsverfahren sowie Studien- und Lehrangebote sind vorhanden und werden umgesetzt.
- Ökologische Ziele sind in neuen Bildungsgesetzgebungen wie Fachhochschul-, Hochschulförderungs- und Forschungsgesetz integriert.

Wichtigste Indikatoren:

Anzahl Erwachsenenkurstage, Umfang des ökologisch orientierten Lehrangebots, ökologische Ziele in der Bildungsgesetzgebung.

Stand 2008/2009





Politik

Für mehr Umwelt im Gesetz

Problemstellung

In vielen Bereichen der Umweltschutzgesetzgebung hinkt die Schweiz hinter dem europäischen Umland her. Die politische Arbeit des WWF auf kantonaler und nationaler Ebene richtet sich darauf aus, diese Lücken zu schliessen.

Umweltschutz ist in der Schweiz Verfassungsauftrag. Bund und Kantone haben das Umweltrecht umzusetzen, agieren dabei aber in einem Spannungsfeld stark unterschiedlicher Interessen. Die Mittel für den Umweltschutz werden laufend gekürzt. Abstriche beim Gewässer- und Waldschutz, aber auch die Angriffe auf das Verbandsbeschwerderecht betreffen die Arbeit des WWF unmittelbar. Gleichzeitig steht die Schweiz namentlich in der Energie- und Klimapolitik vor enormen Herausforderungen (siehe dazu auch Seite 19).

Lösungsansatz des WWF

Neue umweltpolitische Herausforderungen und Chancen müssen frühzeitig erkannt, mit gut abgestützten Koalitionen angegangen und von der Öffentlichkeit unterstützt werden. Der WWF erreicht dies durch:

- detailliertes Monitoring der umweltpolitischen Agenda auf internationaler, nationaler und kantonaler Ebene.
- gezielte Auswahl von umweltkritischen Parlamentsgeschäften für Lobbyingprojekte – gemäss Wirkung der Vorlagen und Erfolgchancen.
- Kontaktpflege mit allen Departementen.
- regelmässige Kontakte zu mindestens einem Drittel der National- und Ständeräte und durch fachliche Unterstützung von Parlamentariern und Behörden.
- Bildung von umweltpolitischen Koalitionen mit staatlichen Institutionen, Wirtschaftsbranchen und NGOs.
- Information der Bevölkerung via eigene Kanäle und Medien zu umweltpolitischen Problemen.
- Aufbau eines Netzes von Aktivisten.

Erfolge 2008/09

Die Schweizer Stimmbürger stärkten die Umweltorganisationen als Anwältinnen der Umwelt. Sämtliche Stände und zwei Drittel der Stimmenden lehnten an der Urne eine Initiative gegen das Verbandsbeschwerderecht ab. Dieses sehr erfreuliche Resultat kam massgeblich durch das Engagement des WWF und anderer Umweltorganisationen zustande.

Dank der Überzeugungsarbeit des WWF und anderer Umweltverbände lehnte der Nationalrat eine Motion ab, welche die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe und das Verursacherprinzip der Emissionsbesteuerung schwächen wollte.

Weitere politische Erfolge siehe Seite 19.

Herausforderungen 2009/10

Grossraubtiere haben nach wie vor einen schweren Stand in der Schweiz. Gleich mehrere Motionen wurden im vergangenen Jahr eingereicht, um den Schutz von Bär, Wolf und Luchs einzuschränken. Der WWF will dies mit aller Kraft verhindern.

Die nachhaltige Förderung erneuerbarer Energien ist ein zentrales Anliegen des WWF. Unter anderem engagiert sich der WWF dafür, die kostendeckende Einspeisevergütung anzupassen. Dabei sind auch die Kinderkrankheiten der geltenden Regelung auszumerzen: Es braucht beispielsweise Kriterien zur Standorteignung von Kleinwasserkraftwerken – um einen staatlich geförderten Wildwuchs in schützenswerten Gewässern zu verhindern.

Die Volksinitiative «Lebendiges Wasser» der Fischereiverbände, die vom WWF unterstützt wird, zeigt Wirkung. Das Parlament hat einen Gegenvorschlag vorgelegt, der punkto Schwall-Sunk-Regelungen den Forderungen der Initianten weitgehend entspricht. Im Bereich Restwasser konnte ein Kompromiss gefunden werden. Allerdings ist die Ausmarchung im Bereich der Renaturierungen noch im Gange. Während der Ständerat einstimmig wirksame Massnahmen beschlossen hat, wehrt sich eine Landwirtschaftslobby im Nationalrat hartnäckig gegen Renaturierungen. Der WWF verlangt, dass die grosse Kammer noch einmal über die Bücher geht.

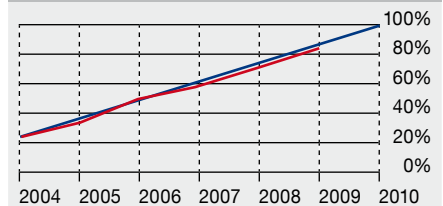
Ziele bis 2010

- Der ökologische Standard der Umweltgesetze bleibt bei Revisionen erhalten oder wird verbessert.
- 75 Prozent der vom WWF mitgetragenen Referenden werden angenommen, und 70 Prozent der unterstützten Initiativen erzielen zumindest einen Teilerfolg mit einem Gegenvorschlag.
- 50 Prozent der Bevölkerung ist der umweltpolitischen Strategie des WWF gegenüber positiv eingestellt.

Wichtigste Indikatoren

Umwelt-Programminhalte der Parteien, Zustand der Umweltschutzgesetzgebung, Erfolgsrate bei Vorstössen, Initiativen und Referenden.

Stand 2008/2009



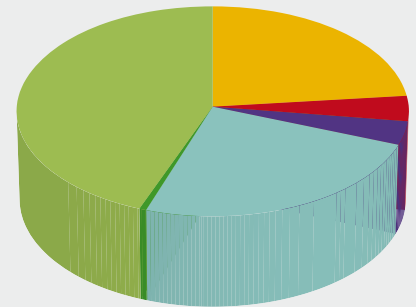
Blau: Soll-Verlauf
Rot: Effektive Entwicklung

Umweltschutz in der Organisation

WWF Schweiz

Umweltbelastung

■	Wärmeverbrauch (Heizung, Warmwasser)	23,4%
■	Stromverbrauch	4,0%
■	Abwasser und Kehrlicht	3,6%
■	Geschäftsreisen	24,4%
■	Papier intern (Kopierer, Drucker)	0,4%
■	Papier und Klarsichtfolie extern (Versand)	44,1%



Zusammensetzung der Umweltbelastung durch den WWF Schweiz.

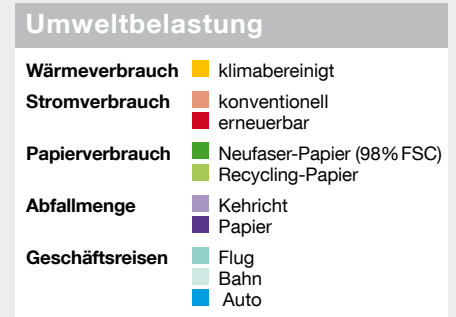
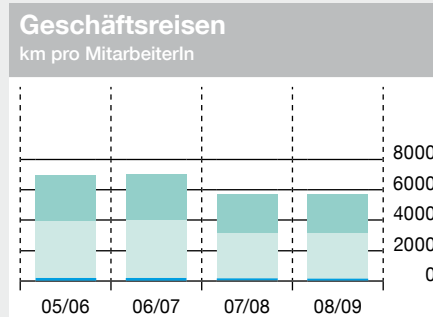
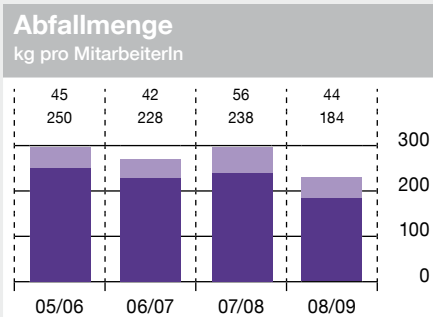
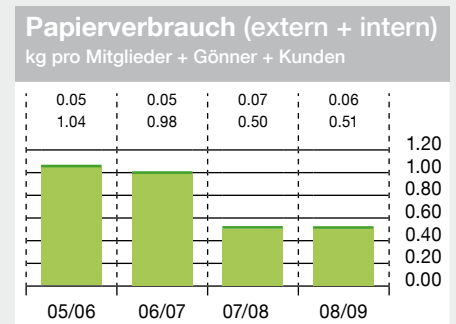
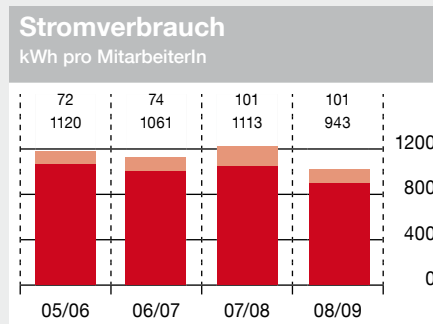
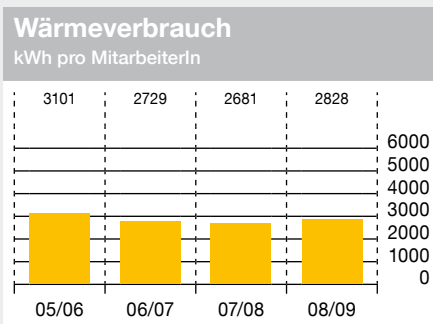
Umweltmanagement

Der WWF Schweiz setzt sich umfassend für den Umweltschutz ein. Das schliesst seine eigene Tätigkeit mit ein: Er überprüft laufend, wie sich die Ökobilanz in seinen Projekten, im Verhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bei seiner Haustechnik verbessern lassen. Die Organisation unterzieht sich regelmässig einer externen Zertifizierung. Im Sommer 2009 wurde das Umweltmanagement-System überprüft und die Erfüllung der Norm ISO 14001:2004 bestätigt. Im Geschäftsjahr 09/10 wird der WWF sein Umweltmanagement weiter überarbeiten, um auch in diesem Bereich auf neue Entwicklungen vorbereitet zu sein.

Ökobilanz

Vor zwei Jahren stellte der WWF die Geschäftstätigkeit des Versandhandels Panda SA ein. Der Papierverbrauch für die Versandhandelskataloge erzeugte jeweils den grössten Anteil an der Umweltbelastung durch den WWF Schweiz. Durch den Wegfall der Kataloge hat sich der Gesamtpapierverbrauch etwa halbiert und blieb auf diesem Niveau trotz wachsender Einnahmen.

Ein international koordiniertes Sitzungsregime und der Einsatz von alternativen Methoden zur Meetinggestaltung wie Videokonferenzen oder Online-Meetings machen sich bezahlt. Dem WWF Schweiz gelang es, über die letzten vier Jahre seinen Flugreiseverkehr um mehr als ein Drittel zu reduzieren und trotz der vermehrten Übernahme von internationalen Aufgaben zu stabilisieren. Der Stromverbrauch und die Abfallmenge pro Mitarbeiterin und Mitarbeiter sank im Vergleich zum Vorjahr um 14 Prozent. Lediglich der Wärmeverbrauch stieg im letzten Jahr um 5 Prozent an. Der Grund für diesen Anstieg wird zur Zeit untersucht.



Die Entwicklung der betrieblichen Umwelt-Kennzahlen in den letzten vier Jahren. Zahlen zum Zeitpunkt der Verfassung teilweise provisorisch.

Umweltbelastung

Der Papierverbrauch für die Mitglieder- und Gönnerinformationen macht 44 Prozent der gesamten Umweltbelastung durch den WWF Schweiz aus. Der WWF Schweiz wird seine Publikationen für Mitglieder und Gönner zunehmend über Internet verbreiten, um zusätzlichen Informationsbedarf umweltschonend abzudecken. Die restliche Umweltbelastung wird vor allem durch den Geschäftsreiseverkehr und den Wärmeverbrauch verursacht. Der Geschäftsreiseverkehr wird mit internen Regelungen, internationalen Weisungen und dank Telefon- und Videokonferenzen auf möglichst tiefem Niveau gehalten. Der Wärmebedarf lässt sich nur noch bedingt senken, da die baulichen Möglichkeiten an den WWF-Gebäuden weitgehend ausgeschöpft sind. Der Hauptsitz des WWF Schweiz in Zürich wird durch eine Holzpellet-Heizung und somit mit erneuerbarer Energie beheizt.

Ab dem Geschäftsjahr 09/10 kompensiert der WWF Schweiz seine ganze CO₂-Belastung aus der betrieblichen Tätigkeit durch die finanzielle Unterstützung von Klimaschutzprojekten, die den strengen Gold-Standard erfüllen.

Fotos ©

Seite 1: FLPA/Inga Spence/Holt;

Seite 2: Steve Morello/WWF-Canon, Gustavo Ybarra/WWF-Canon, Anton Vorauer/WWF-Canon, Martin Harvey/WWF-Canon;

Seite 3: Brian J. Skerry/National Geographic Stock/WWF, Silvan Minnig/WWF, Alfred Matthias/WWF, David Lawson/WWF-UK, Zig Koch/WWF;

Seite 6: Fritz Pölking/WWF;

Seite 7: Michel Gunther/WWF-Canon, Elma Okic/WWF-Canon, Mark Schulmann/WWF-Canon;

Seite 8: Martin Harvey/WWF-Canon;

Seite 9: Juan Pratginestos/WWF-Canon;

Seite 10: Juan Pratginestos/WWF-Canon, Edward Parker/WWF-Canon, Michel Gunther/WWF-Canon;

Seite 11: Staffan Widstrand/WWF, Juan Pratginestos/WWF-Canon;

Seite 12: Martin Harvey/WWF-Canon (2);

Seite 13: Edward Parker/WWF-Canon, R. Isotti, A. Cambone – Homo Ambiens/WWF-Canon, Meg Gawler/WWF-Canon;

Seite 14: François Xavier Pelletier/WWF-Canon, WWF-Pakistan/Uzma Khan/WWF-Canon;

Seite 15: Christy Williams/WWF-Canon, Alain Compost/WWF-Canon, Saipul SIAGIAN/WWF-Indonesia;

Seite 16: Hartmut Jungius/WWF-Canon (2);

Seite 17: Anton Vorauer/WWF-Canon, Hans Glader/WWF-Switzerland, Michèle Dépraz/WWF-Canon;

Seite 18: Yannick Andrea, photolibrary.com;

Seite 19: Mauri Rautkari/WWF-Canon, Olivier Langrand/WWF;

Seite 20: Edward Parker/WWF-Canon (2);

Seite 21: Katrin Havia/WWF-Finland, Brent Stirton/Getty Images/WWF-UK, Dragan Nikolic/WWF;

Seite 22: Silvan Minnig/WWF;

Seite 23: Fotolia, BZ WWF, Heinz Zimmermann/BZ WWF;

Seite 24: Michael Würtenberg/Verein Klimainitiative, David Adair/ex-press, M. Gyger/SPB.



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben.

Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel.: 044 297 21 21
Fax: 044 297 21 00
service@wwf.ch
www.wwf.ch
Spenden: PC 80-470-3